

A N K L A E N G E

2022
2023

wiener jahrbuch für musikwissenschaft

HOLLITZER



ANKLAENGE 2022/23

ANKLAENGE
Wiener Jahrbuch für Musikwissenschaft

Herausgegeben von
Melanie Unseld und Julia Heimerdinger

ANKLAENGE 2022/23
Zur Russischen Stunde der RAVAG (1945–55)
Ein Kapitel österreichischer Radiogeschichte

Herausgegeben von
Anita Mayer-Hirzberger und Cornelia Szabó-Knotik

HOLLITZER



Redaktion: Anita Mayer-Hirzberger und Cornelia Szabó-Knotik
Umschlagentwurf: Judith Fegerl, Umschlagadaption: Gabriel Fischer
Satz: Daniela Seiler
Hergestellt in der EU

Veröffentlicht mit Unterstützung der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien /
The authors acknowledge the financial support by the mdw – University of Music
and Performing Arts Vienna.



ANKLAENGE 2022/23
Zur Russischen Stunde der RAVAG (1945–55)
Ein Kapitel österreichischer Radiogeschichte
Hg. von Anita Mayer-Hirzberger und Cornelia Szabó-Knotik

ANKLAENGE
Wiener Jahrbuch für Musikwissenschaft,
Reihe herausgegeben von Julia Heimerdinger und Melanie Unseld

© HOLLITZER Verlag, Wien 2023
www.hollitzer.at
Alle Rechte vorbehalten

Die Abbildungsrechte sind nach
bestem Wissen und Gewissen geprüft worden.
Im Falle noch offener, berechtigter Ansprüche wird
um Mitteilung der Rechteinhaber*innen ersucht.

ISBN 978-3-99094-106-5
ISSN 2617-328X

INHALT

- 7 — **VORWORT**
- 11 — **Wolfgang Mueller**
Eine „scharfe Waffe“ im Kalten Krieg? Die sowjetische Rundfunkpolitik in Österreich 1945–1955: Wiederaufbau, Zensur, Radio Moskau und Russische Stunde
- 47 — **Manfred Mugrauer**
Die Personalpolitik der KPÖ in der Russischen Stunde der RAVAG
- 77 — **Alexander Golovlev**
Musik aus Russland und der Sowjetunion in der Russischen Stunde: Oper, Klassiker und Moderne
- 93 — **Anita Mayer-Hirzberger**
„Das Volkslied und der Volkstanz dürfen nicht wieder eine Domäne der Reaktion werden.“ Mediale Auseinandersetzung mit Volksmusik im Umkreis der KPÖ
- 115 — **Christian Glanz**
Propaganda mit Musik im Format der Montage. Drei Beispiele
- 123 — **Melissa Hirzberger**
Junge Sänger*innen vor dem Mikrofon.
Das Opernstudio der Russischen Stunde
- 141 — **Manfred Permoser**
Bönsch ‚Kolchos-Schnadahüpfel‘ und ‚Estrada‘-Swing
Anmerkungen zur Unterhaltungsmusik in der Russischen Stunde
- 153 — **Hannes Heher**
Hanns Eisler und die Russische Stunde
- 163 — **Samner Williams**
Tonbändersammlung der Russischen Stunde der RAVAG

- 167 — **Christoph Hubner**
Bestände der Russischen Stunde im Dokumentationsarchiv Funk,
Schwerpunkt Alfred Klahr Gesellschaft
- 187 — **Autorinnen und Autoren**
- 191 — **Personenregister**

VORWORT

Einer glücklichen Fügung ist es zu verdanken, dass alle noch erhaltenen Tonbänder der von Radio Wien zwischen 1945 und 1955 ausgestrahlten Russischen Stunde dem Archiv des Instituts für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung (IMI) zur Verfügung stehen. Sie wurden diesem Institut der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw)¹ aus Beständen der KPÖ als Dauerleihgabe überlassen. Die Sendereihe diente der sowjetischen Besatzungsmacht und der KPÖ als wichtiges Medium ihrer Kultur- und Informationspolitik. Derartige Quellen ergänzen die Sammlung des IMI in idealer Weise, die vor allem Materialien zum österreichischen Musikleben des frühen 19. und 20. Jahrhunderts enthält.

Der vorliegende Band ist eine erste wissenschaftliche Annäherung an diesen umfangreichen Bestand und dazu gedacht, das Interesse an weiterer Arbeit anzuregen. Die Tonbänder werden in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Mediathek² laufend digitalisiert, sodass die Sammlung in den nächsten Jahren öffentlich zugänglich gemacht werden kann. Die Digitalisierung derartiger Quellen hat es möglich gemacht, auch solche Dokumente leichter zu beforschen, die zuvor als Unikate in Archiven und Sammlungen weniger zugänglich waren. Dadurch wird insbesondere die Arbeit über Rundfunkprogramme sowie der Einbezug von Rundfunk-Aufnahmen erleichtert, sowohl in der Zeitgeschichte wie in den Kommunikations- und Medienwissenschaften, als auch in anderen Disziplinen, beispielsweise der Musikwissenschaft.³

Bei den bisher erschienenen Publikationen zur Rundfunkpolitik und zu den Rundfunkstrategien der Alliierten in Österreich kann ein ziemlicher Überhang an Abhandlungen zu amerikanischen Stationen festgestellt werden.⁴ Das könnte durch

1 <https://www.mdw.ac.at/imi/archiv-und-phonotheke/>, 09.09.2023.

2 <https://www.mediathek.at/>, 09.09.2023.

3 Zu dieser Thematik gab es am Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung der Musikuniversität Wien auch ein Forschungsprojekt. Vgl.: Matej Santi and Elias Berner (Hg): *Telling Sounds: Tracing Music History in Digital Media Archives*, Wien: Hollitzer 2023. – Karin Moser (Hg): *Hearing is Believing. Radio(-Programme) als strategisches Propagandainstrument*, Göttingen: V&R unipress 2023.

4 Schon seit den 1970er-Jahren gibt es speziell zur amerikanischen Rundfunkpolitik wissenschaftliche Abhandlungen: Michael Schönberg: *Die amerikanische Medien- und Informationspolitik in Österreich von 1945 bis 1950*, Diss., Universität Wien, 1976. – Oliver Rathkolb: *Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht in Österreich 1945 bis 1950. Ein Beitrag zur Geschichte des Kalten Krieges in der Presse-, Kultur- und Rundfunkpolitik*, Diss., Universität Wien, 1981. – Ilse Stohl: *Rundfunk in Salzburg von Juni 1945 bis 1954. Der Sender Rot-Weiss-Rot in Salzburg während der amerikanischen Besatzungszeit*, Diplomarb., Universität Wien, 1988. – Reinhold Wagnleiter: *Coca-Colonisation und Kalter Krieg. Die*

die Ausrichtung „nach Westen“ als Ergebnis des Kalten Krieges zu erklären, aber ebenso auf die Quellenlage zurückzuführen sein.

Die erste umfangreiche Auseinandersetzung mit der Mediengeschichte unter sowjetischem Einfluss mit einem besonderen Fokus auf die Russische Stunde stellt die 1998 abgeschlossene Diplomarbeit von Wolfgang Mueller⁵ dar. Dieser Historiker, der mehrere Abhandlungen zur Außenpolitik und dem politischen Denken Russlands und der Sowjetunion verfasste, hat im vorliegenden Band einen Überblick über die sowjetische Rundfunkpolitik in Österreich zur Zeit der Besatzung gegeben. Auf die damalige Personalpolitik der KPÖ, insbesondere im Hinblick auf die von ihr dominierte Russische Stunde, verweist Manfred Mugrauer.⁶ Teil dieser Kulturpolitik war es, durch Konzertveranstaltungen und Rundfunksendung die eigene, sowjetisch ausgerichtete Kultur in Österreich bekannt zu machen. Damit sollte das vor allem durch die Nazi-Propaganda verstärkte negative Image von einem „kulturlosen Russland“ ins Positive gerückt werden. Alexander Golovlev⁷ beschreibt das für diesen Zweck protegierte musikalische Repertoire und geht dabei auch auf Mechanismen des Kulturtransfers der Sowjetunion ein. Berücksichtigt werden dabei insbesondere Komponisten und Werke, die der sogenannten „Kunstmusik“ zugerechnet werden. Dass außerdem der „Volksmusik“ in der sowjetischen Kulturpolitik ein wichtiger Stellenwert beigemessen wurde, zeigen die vielen Tonbandaufnahmen zu diesem Genre. Ihm ist ein eigenes Kapitel im Beitrag von Anita Mayer-Hirzberger gewidmet. Wesentlich weniger Aufnahmen sind dem Bereich der „Unterhaltungsmusik“ zuzuordnen. Der Unterhaltungssektor war damals die Domäne des erfolgreichen, von den Amerikanern kontrollierten Senders Rot-Weiß-Rot. Manfred Permoser geht in seiner Abhandlung der Frage nach, wie sich die Russische Stunde in diesem Feld

Kulturmission der USA in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1991. – Andreas Ulrich: *Modernes Radio? US-amerikanische Rundfunkpolitik in Österreich (1945–1955) am Beispiel der Sendergruppe „Rot-Weiß-Rot“*, *Studio Wien*. Diplomarb., Universität Wien, 1993.

- 5 Zur Russischen Stunde erschien 1991 ein Artikel von Ernst Glaser: „Die ‚Russische Stunde‘ in Radio Wien (1945–1955). Ein Beitrag zum Problem der sowjetischen Medienpräsenz in Österreich, in: *Wiener Geschichtsblätter*, 46. Jg. (1991), S. 1–12. – v. a. Wolfgang Mueller: *Österreichische Zeitung und Russische Stunde: Die Informationspolitik der sowjetischen Besatzungsmacht in Österreich 1945–1955*. Diplomarb. Univ. Wien, 1998. – Außerdem zur sowjetischen Besatzung: *Ders.: Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945–1955 und ihre politische Mission*, Wien: Böhlau 2005.
- 6 Von Manfred Mugrauer gibt es mehrere Arbeiten zum von der KPÖ, bzw. den Sowjets beeinflussten Musikleben im Nachkriegsösterreich.: „Schostakowitsch in Wien“, in: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 2006/4, S. 1–14, in erweiterter Form in: *Musicologica Austriaca* 27 (2008), S. 211–275. – „Widerstand und Befreiung – literarisch gestaltet. Der kommunistische Schriftsteller Otto Horn (1923–1991)“, in: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 2019/4, S. 9–18. – Ernst Busch in Wien, in: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 2010/4, S. 1–13.
- 7 Alexander Golovlev: *French and Soviet Musical Diplomacies in Post-War Austria, 1945–1955*, Oxon und New York: Routledge, 2023.

positionieren konnte und wollte. Christian Glanz wiederum zeigt anhand von drei Fallbeispielen die propagandistische Funktion von Musik in Rundfunksendungen auf. Eine Besonderheit der Russischen Stunde war das 1950 initiierte Opernstudio – Melissa Hirzberger verweist in ihrem Beitrag auf die Aufnahme- und Personalpolitik dieser Einrichtung. Dieser Text ist ein Auszug ihrer am IMI verfassten Abschlussarbeit⁸, der ersten Masterarbeit an der mdw, für welche die Tonbandbestände der Russischen Stunde als Quellen genutzt werden konnten. Schließlich gibt es noch einen Beitrag zur Präsenz des Komponisten Hanns Eisler in den Sendungen der Russischen Stunde von Hannes Heher.

Zwei Überblicke zur Quellenlage – über den Tonbandbestand im IMI-Archiv der mdw von Samner Williams sowie zu den die Tonbänder ergänzenden Sendedokumenten im DokuFunk-Archiv⁹ von Christoph Hubner – verweisen auf weitere Forschungsmöglichkeiten, zeigen aber auch grundsätzliche Probleme der Quellenarbeit auf. Die Personenliste am Ende des Bandes enthält die auffindbaren Lebensdaten, nachgewiesen womöglich mit einem eindeutigen „permanent identifier“ (gnd, viaf) bzw. anderen Online-Quellen. Dies ist bei Künstlerpseudonymen hilfreich, die mit Querverweisen auf die Geburtsnamen in die Liste eingefügt sind. Vor allem aber ist es für die unterschiedlichen Schreibweisen (vorwiegend slawischer) Eigennamen nützlich, die in den Texten des Bandes vereinheitlicht aufgenommen worden sind.

Wir danken Daniela Suppan und Maximilian Böhm für die Unterstützung bei der Erstellung des Manuskripts sowie dem Rektorat bzw. dem Institut für die Finanzierung vorliegenden Buches.

Anita Mayer-Hirzberger und Cornelia Szabó-Knotik
Wien, Herbst 2023

8 Melissa Hirzberger: *Sowjetische Kulturpolitik und -propaganda während der österreichischen Besatzungszeit am Beispiel des Opernstudios der „Russischen Stunde“ der RAVAG*. Diplomarb. mdw, 2022.

9 <https://www.dokufunk.org/>, 01.09.2023.

Wolfgang Mueller

EINE „SCHARFE WAFFE“ IM KALTEN KRIEG? DIE SOWJETISCHE RUNDFUNKPOLITIK IN ÖSTERREICH 1945–1955: WIEDERAUFBAU, ZENSUR, RADIO MOSKAU UND RUSSISCHE STUNDE

Das Medium Rundfunk erlebte in der Epoche des Zweiten Weltkrieges eine „Sternstunde“.¹ Hatte NS-Propagandaminister Joseph Goebbels anlässlich der Berliner Funkausstellung 1933 die Bedeutung des Rundfunks im 20. Jahrhundert jener der Presse im 19. Jahrhundert gleichgesetzt,² so wurde im Laufe der NS-Diktatur und des Zweiten Weltkrieges das Abhören von Radiomeldungen für viele zu einem fast existenziellen Bedürfnis. Mit dem Kalten Krieg erfuhr der „Äther“ als Medium politischer Beeinflussung eine neuerliche Aufwertung.

Seit ihrer Machtübernahme in Russland bedienten sich auch die Bolschewiken des Radios als eines zentral geleiteten Mittels zur Massenpropaganda im In- und Ausland. Deren Umfang und Bedeutung für die Herrschaftskonsolidierung der Bolschewiken und für die Verbreitung des Kommunismus als oberstes ideologisches Ziel haben die Wissenschaft veranlasst, die Sowjetunion als „Propagandastaat“ zu bezeichnen.³ Als eines von vier Besatzungs-„Elementen“ im von den wichtigsten Siegermächten des Zweiten Weltkrieges kontrollierten Nachkriegsösterreich überließ die Sowjetunion den in ihrer Zone gelegenen Sender Radio Wien der vormaligen Radio-Verkehrs-Aktiengesellschaft (RAVAG) der provisorischen Bundesregierung, um eine rasche Wiedererrichtung zu gewährleisten. Die Sowjetbesatzung half beim Wiederaufbau und übernahm die Zensur der Programme; weitere Maßnahmen blieben dem zuständigen Rundfunkkomitee der im Juli 1945 beschlossenen Alliierten Kommission für Österreich vorbehalten. Nach einigen Monaten und der Übernahme der Radiostationen

1 Willi A. Boelcke: *Die Macht des Radios. Weltpolitik und Auslandsrundfunk 1924–1976*. Frankfurt a. M.: Ullstein, 1977, S. 15.

2 Joseph Goebbels: „Der Rundfunk als achte Großmacht: Eröffnungsrede zur Rundfunkausstellung am 18. August 1933“, in: *Signale der neuen Zeit: 25 ausgewählte Reden v. Joseph Goebbels*. München: Zentralverl. d. NSDAP, 1940, S. 197–207.

3 Zu sowjetischer Propaganda allgemein: Peter Kenez: *Birth of the Propaganda State. Soviet Methods of Mass Mobilization, 1917–1929*, 2. Aufl. Cambridge: Univ. Press, 2009. – Jeffrey Brooks: *Thank You, Comrade Stalin! Soviet Public Culture from Revolution to Cold War*. Princeton: Univ. Press, 2000. – Kristin Roth-Ey: *Moscow Prime Time. How the Soviet Union Built the Media Empire That Lost the Cultural Cold War*. Ithaca: Cornell Univ. Press, 2011. – Karel C. Berkhoff: *Motherland in Danger. Soviet Propaganda During World War II*. Cambridge: Harvard Univ. Press, 2012. – Zum Radio insb.: Stephen Lovell: *Russia in the Microphone Age. A History of Soviet Radio, 1919–1970*. Oxford: Univ. Press, 2015.

in Westösterreich durch die westlichen Besatzungsmächte USA, Großbritannien und Frankreich verstärkten die sowjetischen Besatzungsbehörden aber ihre Eingriffe bei Radio Wien. Dies betraf die Personalpolitik, Zensur der Programme, Ausstrahlung sowjetischer Sendungen und auch die Einrichtung einer eigenen Abteilung, die ein wachsendes und zunehmend antiwestlich und kommunistisch ausgerichtetes Programmsegment gestaltete: die Russische Stunde. Im Kalten Krieg wurde diese von sowjetischer und KPÖ-Seite als eine „scharfe Waffe“ konzipiert und eingesetzt,⁴ was zu Spannungen zwischen der sowjetischen Besatzung und der österreichischen Bundesregierung führte.

Der folgende Text stellt die o.g. Themenbereiche auf der Grundlage wissenschaftlicher und Memoirenliteratur, sowjetischer und österreichischer Archivdokumente sowie Medien chronologisch dar.⁵

Die Wiederrichtung des Rundfunks, die sowjetische Zensur und der Anfang der Russischen Stunde 1945

Im Zuge der Schlacht um Wien übermittelte ein provisorischer Militärsender der Roten Armee am 6. und 9. April 1945 Aufrufe und Erklärungen. Die im Befehl Nr. 1 der sowjetischen Ortskommandanten auf dem Gebiet Österreichs verkündete

4 F. F.: „Fünf Jahre Kampf für Wahrheit, Völkerverständigung und Frieden“, in: *Österreichische Zeitung* 145, 27. Juni 1950, S. 5.

5 Der Forschungsstand hat sich seit den 1980er Jahren nur wenig verändert. Grundlegend sind: Viktor Ergert: *50 Jahre Rundfunk in Österreich*, Bd. 1: 1924–1945; Bd. 2: 1945–1955, hg. vom Österreichischen Rundfunk. Salzburg: Residenz Verlag, 1974–1975, leider ohne Quellenangaben. – Oliver Rathkolb: *Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht in Österreich 1945 bis 1950. Ein Beitrag zur Geschichte des Kalten Krieges in der Presse-, Kultur- und Rundfunkpolitik*. Diss., Universität Wien, 1981. – Vgl. die knappe Zusammenfassung v.: Ernst Glaser: „Die ‚Russische Stunde‘ in *Radio Wien* (1945–1955)“, in: *Wiener Geschichtsblätter* 46 (1991), S. 1–12. – Michael Kraus: „Kultura“ *Der Einfluss der sowjetischen Besatzung auf die österreichische Kultur 1945–1955*. Diplomarb., Universität Wien, 2008. – Weniger einschlägig sind: Theodor Venus: *Die Entstehung des Rundfunks in Österreich – Herkunft und Gründung eines Massenmediums*. Diss., Universität Wien, 1982. – Norbert Feldinger: *Nachkriegsrundfunk in Österreich: zwischen Föderalismus und Zentralismus von 1945 bis 1957*. München: Saur, 1990. – Eher kulturhistorisch: Wolfgang Pensold: *Zur Geschichte des Rundfunks in Österreich. Programm für die Nation*. Wiesbaden: Springer, 2017. – Christine Ehardt: *Radiobilder. Eine Kulturgeschichte des Radios in Österreich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2020. – Der vorliegende Text baut auf: Wolfgang Mueller: *Österreichische Zeitung und Russische Stunde. Die Informationspolitik der sowjetischen Besatzungsmacht in Österreich 1945–1955*. Diplomarb. Universität Wien, 1998, auf. – Als Überblick zur Mediengeschichte der „Besatzungszeit“ vgl.: Ders.: „Medien in der ‚Besatzungszeit‘: Tageszeitungen, Rundfunk und Wochenschau 1945–1955“, in: *Österreichische Mediengeschichte*, Bd. 2: *Von Massenmedien zu sozialen Medien (1918–heute)*, hg. von Matthias Karmasin und Christian Oggolder. Wiesbaden: Springer, 2019, S. 75–98. – Gaby Falböck und Norbert P. Feldinger: „Vier Zonen, vier Konzepte, Akteure mit Vergangenheit – Eine besondere Geschichte vom Anfang“, in: *Handbuch Medienökonomie*, hg. von Jan Krone und Tassilo Pellegrini. Wiesbaden: Springer, 2021, S. 1309–1333.

Ablieferungspflicht betreffend Radiosender und Empfänger⁶ wurde zwar in Wien durch Befehl Nr. 5 des Stadtkommandanten vom 22. April wieder aufgehoben.⁷ Dennoch kam es zu Demontage und Abtransport von Sendeanlagen wie etwa jener auf dem Wiener Rosenhügel. Dafür half die Rote Armee bei der Errichtung von Hilfssendern für die durch abziehende SS-Verbände zerstörten Anlagen Bisamberg (100kW) und Stubenring (5kW).⁸ Das beschädigte Wiener Funkhaus befand sich seit dem 6./7. April in sowjetischer Hand⁹ und wurde wenig später Radio Wien überlassen. Zu dessen Leiter und ab August zum Öffentlichen Verwalter für das österreichische Rundfunkwesen wurde der im Zuge des Anschlusses von den deutschen Behörden entlassene frühere Inhaber der RAVAG Oskar Czeija bestellt.¹⁰ Am 29. April wurde mit der Übertragung des Staatsaktes der unter Ägide der Sowjetbesatzung von den drei zugelassenen Parteien, der Sozialistischen, der Volkspartei und der Kommunistischen Partei (SPÖ, ÖVP und KPÖ), gebildeten Provisorischen Regierung der Sendebetrieb wieder aufgenommen.¹¹ Ab diesem Zeitpunkt sendete Radio Wien täglich fünf Stunden, sein Wirkungsbereich war aber aus technischen Gründen auf Wien und dessen Umgebung beschränkt.¹² Die Ernennung der christlich-sozialen Funktionäre Siegmund Guggenberger zum Direktor per 1. Juni und Rudolf Henz zum Programmdirektor erfolgte ohne sowjetische Eingriffe. Am 10. Mai hatte die Sowjetbesatzung auch den Sender Graz ihrer Kontrolle unterstellt, der bis zum Abzug am 24. Juli in ähnlicher Weise behandelt wurde wie Radio Wien.

Übereinstimmung bestand zwischen Czeija und der Sowjetbesatzung in Bezug auf das Streben, alle Sender zu einem staatlich-österreichischen Rundfunkmonopol zu fusionieren.¹³ Dem stand aber der Umstand im Wege, dass die Westmächte die in ihren Besatzungszonen gelegenen Rundfunksender beschlagnahmt hatten und unter eigener Leitung mit österreichischem Personal für das österreichische Publikum betrieben, nämlich die mit 1. Juni unter US-amerikanischer Leitung geschaffene „Sendergruppe Rot-Weiß-Rot“ in Salzburg, Linz und Wien; die „Sendergruppe

6 „Befehl Nr. 1 des Ortskommandanten“, in: Wilfried Aichinger: *Sowjetische Österreichpolitik 1943–1945*. Diss., Universität Wien, 1977, S. 420.

7 „Befehl Nr. 5 des Ortskommandanten der Stadt Wien“, in: *Österreichische Zeitung* 5, 3. Mai 1945, S. 2.

8 Oskar Czeija: an Dworschak, Bericht, 25. Juni 1945. Generaldirektion für Post- und Telegraphenverwaltung Wien (GenDion PTV), Dokumentation (Post-Dok.), 18.

9 Mueller: *Österreichische Zeitung und Russische Stunde*, S. 162.

10 Reinhard Schlögl: *Oskar Czeija. Radio- und Fernsehponier, Unternehmer, Abenteurer*. Wien: Böhlau, 2005, S. 129.

11 Pensold: *Zur Geschichte des Rundfunks in Österreich*, S. 93.

12 Ergert: *50 Jahre Rundfunk in Österreich*, Bd. 2, S. 30; S. 90–95.

13 Rathkolb: *Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht*, S. 518. Zum Folgenden Mueller, *Informationsmedien*, S. 89 mit weiteren Literaturangaben.

Alpenland“ in Klagenfurt (ab 8. Mai) und Graz (ab 24. Juli) unter britischer und die „Sendergruppe West“ in Dornbirn und Aldrans unter französischer ab 5. September. Für die Sowjetunion bedeutete eine Fusion der Sender die Möglichkeit, die sowjetische Zensur im Rahmen der im Herbst errichteten vierseitigen Kontrolle auf Westösterreich auszudehnen, für die Westmächte den Verlust der eigenen Sender und die Befürchtung, die in der sowjetischen Zone gelegene Rundfunkzentrale könne leicht unter sowjetische Oberhoheit fallen. Die Fusion wurde daher vertagt. Als Kompromiss kam man überein, eine gemeinsame Sendung aller Besatzungsmächte zu kreieren, die als Ringsendung sämtlicher Rundfunkanstalten allwöchentlich ab 4. November ausgestrahlte „Stunde der Alliierten“.

Sowjetische Zensur

Bei Radio Wien im sowjetischen Sektor mussten Programme und Manuskripte einen Tag vor Ausstrahlung der sowjetischen Zensur vorgelegt werden,¹⁴ deren „Organe [...] ihrerseits die Manuskripte durch Signierung mit ihrem Namen (kein Zensurstempel) zur Sendung ganz freigeben, Teile aus denselben streichen, auch manchmal ändern [...] oder die Sendung auf Grund des Manuskriptes gänzlich untersagen. Im letzteren Falle (meist ohne Grundangabe) behält der Russische Informationsdienst das Manuskript zurück.“¹⁵ Ausgenommen waren amtliche Kommuniqués und Artikel der KPÖ-geführten Allparteienzeitung „Neues Österreich“.¹⁶ Über das Programm schrieb die „Österreichische Zeitung“ der Roten Armee im Mai 1945 anerkennend:

Wir schauten uns die Programmfahnen für die nächste Woche an. Wir finden darin die Übertragung des Konzerts der Roten Armee, eine Lesung von Thomas Manns „Erziehung zur Sprache“ und manche andere interessante Sendung und sind überzeugt, daß die wiedererstandene österreichische RAVAG auf dem besten Weg ist, den österreichischen Rundfunk zu dem zu machen, was er aufgrund seiner Aufgabe sein soll: eine Erziehungs-, Belehrungs- und Unterhaltungseinrichtung des einem neuen Aufstieg entgegengehenden österreichischen Volkes!¹⁷

14 Czeija: an Dworschak, Arbeitsbericht 14.–22. Mai 1945. GenDion PTV, Post-Dok 18.

15 Praktische Durchführung der Zensur von Sendungen der RAVAG, 24. Juni 1950. Österreichisches Staatsarchiv/Archiv der Republik (ÖSTA ADR), Bundeskanzleramt (BKA), (16333-III/1950, Z. 16684-III/50).

16 Aichinger: *Sowjetische Österreichpolitik 1943–1945*, S. 261.

17 R. Michailow: „Hier Radio Wien“, in: *Österreichische Zeitung* 6, 6. Mai 1945, S. 3.

Im Sommer klagte Czeija allerdings erstmals über die „strenge Zensur“¹⁸ und Henz schilderte rückblickend die sowjetische Kontrolle als überaus störend.¹⁹ Die Deklaration des Alliierten Rates über die Pressefreiheit in Österreich vom 1. Oktober verpflichtete Presse, Rundfunk, Theater und Film zur Aufrechterhaltung demokratischer Prinzipien und zum Kampf gegen nationalsozialistisches, antialliiertes, militaristisches und großdeutsches Gedankengut,²⁰ was sich ebenfalls durch strengere Zensur äußerte.

Der Anfang der Russischen Stunde

Auch für die Sowjetbesatzung dürfte das Programm weniger zufriedenstellend gewesen sein, als öffentlich zugegeben, denn Ende Mai 1945 erhielt Radio Wien den Auftrag, drei zehnminütige Vorträge „über Sowjetrußland“ vorzubereiten. Im Juni folgte der Auftrag für eine regelmäßige Sendung im Ausmaß einer Stunde pro Woche.²¹ Für die Sendereihe über Politik, Wirtschaft, Kultur und die sozialen Verhältnisse der Sowjetunion wurde der Name „Russische Stunde“ gewählt. Mit der Leitung wurde interimistisch Guggenberger betraut,²² laut dem das neue Programm helfen solle, die Lücken im Wissen der österreichischen Bevölkerung über das sowjetische Kulturschaffen zu schließen, den von der NS-Propaganda geschaffenen Vorurteilen entgegenzuwirken und so zu einer Versöhnung beizutragen. Dem österreichischen Nachholbedarf im Wissen über das sowjetische Kunst- und Geistesleben, komme der Wunsch der Sowjetunion entgegen, „kein Rätsel für ihre Umwelt bleiben zu wollen“; sie sei bereit,

uns gerne alles zeigen, was wir bisher nicht wissen durften, nämlich den großen Anteil, den Rußland am geistigen Schaffen der Kulturmenschheit besonders in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Sie will uns gerne ein Bild geben von der gewaltigen wirtschaftlichen Kraft der Sowjetunion, von der bunten Vielfältigkeit ihres Volkstums, von den politischen Wegen, die sie seit den Tagen der ersten revolutionären Bewegung bis zur gegenwärtigen Stunde gegangen ist.²³

18 Czeija: an Dworschak, Arbeitsbericht, 26. Juni–2. Juli 1945. GenDion PTV, Post-Dok 18.

19 Rudolf Henz: *Fügung und Widerstand*. Graz: Stiasny, 1963.

20 Rudolf Tschögl: *Tagespresse, Parteien und alliierte Besatzung. Grundzüge der Presseentwicklung in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945–1947*. Diss., Universität Wien, 1979, S. 100–106.

21 Rathkolb: *Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht*, S. 534.

22 Hans Szuszkiewicz: *Reporter war ... 10 Jahre österreichischer Rundfunk 1945–1955*. Wien: Kaltschmied, 1963, S. 12.

23 [Siegmond] Guggenberger: „Russische Stunde“, in: *Österreichische Zeitung* 26, 21. Juni 1945, S. 2.

Zusammengestellt und verfasst wurden die Sendungen unter sowjetischer Zensur. Auf sowjetischer Seite war der Leiter der Unterabteilung für mündliche und Radio-propaganda der Propagandaabteilung des Sowjetischen Teils der Alliierten Kommission für Österreich, Major (später Oberstleutnant) Jakov (S.) Goldenberg zuständig, der von österreichischen Zeitgenossen als stark ideologisch geprägt dargestellt wurde.²⁴

Ab 7. Juni wurden die ersten, den Schriftstellern Vladimir Majakovskij, Maksim Gor'kij, Anton Čechov, Konstantin Simonov, Aleksej Tolstoj und Il'ja Ėrenburg gewidmeten Sendungen ausgestrahlt.²⁵ Nach der dritten Sendung informierte man die Öffentlichkeit, dass die Russische Stunde eine dauerhafte Einrichtung werden solle. Die zeitliche Nähe zur Aufnahme des Betriebs des US-amerikanischen Senders „Rot-Weiß-Rot“ am 6. Juni hat die Forschung seit Viktor Ergert veranlasst, auf einen Kausalzusammenhang zu schließen.²⁶

Ab August 1945 wurde die Russische Stunde zweimal wöchentlich im Umfang von insgesamt drei Stunden ausgestrahlt, an Donnerstagen von 20.20 Uhr bis 21.30 Uhr und an Sonntagen von 20.10 Uhr bis 22.00 Uhr, was auch für die gesamte Besatzungszeit ihre Hauptsendetermine blieben. Ab September kamen montags, mittwochs und freitags jeweils ab 20.20 Uhr zehninütige „Vorträge über Rußland“ hinzu. Russische Sprachkurse ergänzten das Programm.

Die Verschärfung des Kalten Krieges 1946–1949

Im Vorfeld der Parlamentswahlen eröffnete die KPÖ am 11. November eine Kampagne gegen Czeija, dem sie vorwarf, NSDAP-Anwärter gewesen zu sein. Obwohl die Vorwürfe nicht belegt werden konnten, wurde Czeija vom zuständigen Staatssekretär Eduard Heindl durch Guggenberger ersetzt.²⁷ Nach der Wahl vom 25. November, bei der die Kommunisten mit etwa 5 Prozent der Stimmen eine deutliche Abfuhr erhielten, verschärfte sich die sowjetische Gangart gegenüber Österreich deutlich.²⁸ Hatte die So-

24 Henz: *Fügung und Widerstand*, S. 305. Zur Struktur des sowjetischen Propagandaapparates siehe: Wolfgang Mueller: „Die Kanonen schießen nicht... Aber der Kampf geht weiter.“ Die Propaganda der sowjetischen Besatzungsmacht in Österreich im Kalten Krieg“, in: *Die Rote Armee in Österreich: Sowjetische Besatzung 1945–1955*, hg. von Stefan Karner und Barbara Stelzl-Marx. Graz: Oldenbourg, 2005, S. 339–362, hier S. 343–347.

25 Dr. Hajas: „Ein Jahr ‚Russische Stunde‘ im Wiener Rundfunk“, in: *Österreichische Zeitung* 138, 16. Juni 1946, S. 7.

26 Ergert: *50 Jahre Rundfunk in Österreich*, Bd. 2, S. 38.

27 Ergert: *50 Jahre Rundfunk in Österreich*, Bd. 2, S. 49–58. Czeija gab an, sich in der NS-Zeit fälschlich als Anwärter bezeichnet zu haben, um weiterer Überwachung zu entgehen. Die Beschwerdekommision des Innenministeriums stellte 1946 fest, dass Czeija weder Parteimitglied, noch -anwärter gewesen sei. Faksimile, in Schlögl: *Oskar Czeija*, S. 130.

28 Zur Wahl aus sowjetischer Perspektive vgl. Wolfgang Mueller: *Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945–1955 und ihre politische Mission*. Wien: Böhlau, 2005, S. 137–145.

wjetpropaganda 1945 äußerlich den Eindruck von Kooperation mit den Westmächten und Äquidistanz zu allen österreichischen Parteien reflektiert, so schlug dies in den folgenden zwei Jahren zugunsten einer negativen Darstellung des Westens und der nichtkommunistischen Parteien um. In Europa und auf der Weltbühne ließ sich der beginnende Kalte Krieg ab 1946 kaum noch übersehen. Innerhalb der Sowjetunion wurden unter der Führung von Stalins Chefideologen Andrej Ždanov die Zensur und Gleichschaltung seit dem entsprechenden ZK-Beschluss vom August des Jahres rigoros vorangetrieben und in Osteuropa wurde das sowjetische Modell rücksichtslos durchgesetzt.²⁹ Störsender und die Drohung, als „Volksfeind“ verurteilt zu werden, sollten das Hören ausländischer Radiomeldungen unterdrücken.³⁰ Infolge multipler Zensurprozesse und massiver Strafandrohungen wurden selbst „Livesendungen“ voraufgezeichnet und die Berichterstattung hinkte im Durchschnitt um 12–18 Stunden hinter den Pressemeldungen nach. Was an Lebendigkeit und Aktualität verloren ging, versuchten Sprecher durch deklamatorischen Pathos beim Ablesen trockener Texte wettzumachen. Gleichzeitig erreichte die sowjetische Agitation gegen den Westen anlässlich der Gründung des Informationsbüros der kommunistischen Parteien (Kominformbüro) unter der Führung der UdSSR ihren ersten Höhepunkt und hielt bis zum Tod des sowjetischen Diktators Joseph Stalin 1953 an. Der allgemeinen sowjetischen Propagandalinie folgend, bezichtigten sowjetische Medien auch in Österreich die USA des Imperialismus und führten eine antiamerikanische Kampagne.³¹ Mit seinem öffentlichen Aufruf nachzudenken, warum Österreich denn keine „Volksdemokratie“ werden solle, sorgte der zuständige sowjetische Propagandaoffizier für Regierungsprotest.³² Waren nach Kriegsende antifaschistische Umerziehung und moderate Propagierung der Sowjetunion im Vordergrund der Sowjetpropaganda für

29 Zur Entwicklung von Medien und Zensur in der Sowjetunion insb.: Andrej Nikolaevič Jakovlev, Andrej Artizov und Oleg Naumov (Hg.): *Vlast' i chudožestvennaja intelligencija: Dokumenty CK PKP(b) – VKP(b), VČK – OGPU – NKVD o kul'turnoj politike 1917–1953*. Moskau: Meždunarodnyj Fond „Demokratija“, 1999. – Tat'jana Michajlovna Gorjaeva (Hg.), *Istorija sovsckoj političeskoj cenzury: Dokumenty i kommentarii*. Moskau: Rosspen 1997.

30 Lovell: *Russia in the Microphone Age*, S. 36; S. 153–155; S. 162–166.

31 „Die Hüllen sind gefallen“, in: *Österreichische Zeitung* 188, 17. August 1947, S. 1–2. – „Wildwest in Wien dauert an“, in: *Österreichische Zeitung* 195, 26. August 1947, S. 2.

32 Protokoll 115, 16. Juni 1948, *Protokolle des Ministerrates der Zweiten Republik der Republik Österreich (MRP): Kabinett Leopold Figl I*, Bd. 10, hg. von Gertrude Enderle-Burcel, Rudolf Jerabek und Wolfgang Mueller. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2017, S. 375. – Protokoll 117, 22. Juni 1948; 121, 20. Juli 1948, in: *MRP Figl I*, Bd. 11, hg. von Gertrude Enderle-Burcel, Rudolf Jerabek und Wolfgang Mueller. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2017, S. 44; S. 183. – Vgl. S. Goldenberg: „Das Wesen der Volksdemokratie“, in: *Die Brücke: Monatshefte für Kultur und Wirtschaft* 4/5 (1948), S. 4–59, hier 30.

Österreich gestanden, so nahm zweitens im Einklang mit sowjetischen Propagandadirektiven³³ nun groteske Ausmaße an und wurde mit stärkerer prokommunistischer und antiwestlicher Agitation begleitet.³⁴ Dies betraf mehrere Ebenen.

Die Zunahme der Zensur

Erstens nahm die Zahl der durch die sowjetische Zensur unterdrückten Meldungen zu. Zensuriert wurde aus vielerlei Gründen ohne deren Angabe. Betroffen waren Sendungen verschiedener Art, so auch Ansprachen wie etwa jene des Außenministers Karl Gruber.³⁵ Die österreichischen Proteste gegen die Zensur österreichischer Pressestimmen im Rundfunk erreichten 1947 einen derartigen Umfang, dass der RAVAG-„Pressespiegel“ auf sowjetischen Druck gänzlich abgeschafft wurde.³⁶ Im Jänner 1948 nahm Bundeskanzler Leopold Figl die große Zahl sowjetischer Streichungen zum Anlass einer Vorsprache beim stellvertretenden sowjetischen Hochkommissar, der lediglich meinte, er sei an keiner scharfen Zensur interessiert, was allerdings an deren Ausrichtung wenig änderte.³⁷

Der Ausbau der sowjetischen Rundfunkzensur manifestierte sich ferner in der sowjetischen Forderung, dass selbst Rundfunkansprachen österreichischer Spitzenpolitiker mit Ausnahme des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers und des Bundesministers für die Auswärtigen Angelegenheiten vorab der Zensur vorgelegt werden müssten.³⁸ Aber selbst Außenminister Karl Gruber berichtete im Ministerrat Anfang 1949, durch die Zensur bei Radio Wien zweimal „Konflikte gehabt“ zu haben. In beiden Fällen sei der „russische Vertreter“ auf die Argumentation zurückgewichen,

33 Eine Prüfungskommission des ZK der KPdSU hatte die bisherige Propagandaarbeit als zu schwach kritisiert und Änderungen gefordert. Siehe dazu z.B. Stellungnahme des stv. Hochkommissars der UdSSR in Österreich A.S. Želtov zur Kritik über die Arbeit der Propagandaabteilung des Sowjetischen Teils der Alliierten Kommission für Österreich, 27. Mai 1948, in: *Die Rote Armee in Österreich 1945–1955: Dokumente*, hg. v. Stefan Karner, Barbara Stelzl-Marx, Alexander Tschubarjan. Graz: Oldenbourg, 2005, S. 505–521.

34 Vgl. Mueller: „Die Kanonen schießen nicht... Aber der Kampf geht weiter.“, S. 344–347.

35 Protokoll 81, 26. September 1947, in *MRP Figl I*, Bd. 7, hg. von Gertrude Enderle-Burcel, Rudolf Jerabek und Wolfgang Mueller. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2016, S. 161.

36 Elfriede Sieder: *Die alliierten Zensurmaßnahmen zwischen 1945–1955*. Diss., Universität Wien, 1983, S. 152.

37 Protokoll 95, 13. Jänner 1948, in: *MRP Figl I*, Bd. 8, hg. von Gertrude Enderle-Burcel, Rudolf Jerabek und Wolfgang Mueller. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2016, S. 298.

38 Zensur von Ministerreden vor Verlautbarung im Rundfunk durch das sowjetische Besatzungselement, 3. November 1948, ÖSTA ADR BMV (14924-Pr/1948). – Vgl. Protokoll 131, 2. November 1948, in: *MRP Figl I*, Bd. 12, hg. von Gertrude Enderle-Burcel, Rudolf Jerabek und Wolfgang Mueller. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2018, S. 288.

„sie gäben nur den Rat – wofür ich dankte.“³⁹ Ein neuer Konfliktfall trat ein, als sich Staatssekretär Ferdinand Graf weigerte, das Manuskript seiner Rundfunkrede vorzulegen, weshalb die Ausstrahlung am 8. Jänner 1949 untersagt wurde.⁴⁰ Die Bundesregierung beschloss daraufhin am 18. Jänner, dass kein Regierungsmitglied gezwungen sein solle, seine Reden der Zensur zu unterwerfen, was jedoch im konkreten Fall ohne Folgen blieb.⁴¹

Die sowjetische Zensur von nicht weniger als vier Radiosendungen binnen einer Woche im Jänner 1950, darunter die Streichung von fünf Seiten der wöchentlichen Kommentarsendung des Chefredakteurs der Austria Presse Agentur, Vincenz Ludwig Ostry, führte zu einer weiteren Protestnote des Bundeskanzlers an den sowjetischen Hochkommissar Vadim P. Sviridov.⁴²

TASS-Meldungen

Die neben der Unterdrückung unerwünschter Nachrichten zweite Komponente inhaltlicher Einflussnahme betraf das Platzieren sowjetischer Inhalte. Im August 1946 erreichte die sowjetische Propagandaabteilung die Ausstrahlung von TASS-Meldungen in deutscher Sprache durch die RAVAG auf 48m-Band täglich von 18.30 bis 19.30 Uhr.⁴³ Im folgenden Jahr stellte der Bundespressedienst fest, dass „der Nachrichtendienst der RAVAG unter dem Druck der sowjetrussischen Zensurstelle immer mehr und mehr Nachrichten übernahm, die dem Dienst eine einseitige Färbung verleihen und außerdem durch ihren stark gegen die übrigen Alliierten gerichteten polemischen Charakter Unruhe in die österreichische Bevölkerung bringen“.⁴⁴ Wie ein Redakteur später analysierte, beinhalteten viele TASS-Meldungen unbewiesene Behauptungen und irreführende Angaben.⁴⁵ In einem Schreiben vom 11. Oktober an den Öffentlichen Verwalter verlieh Bundeskanzler Leopold Figl seiner Besorgnis Ausdruck:

39 Protokoll 141, 18. Jänner 1949, in: *MRP Figl I*, Bd. 14, hg. von Gertrude Enderle-Burcel, Rudolf Jerabek, Wolfgang Mueller und Helmut Wohnout. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2023, S. 112.

40 M.K.: „Warum entrüstet sich Herr Graf“, in: *Österreichische Zeitung* 10, 13. Jänner 1949, S. 2.

41 Abschrift des Ministerratsbeschlusses, 20. Jänner 1949. ÖSTA ADR BMV (10295-Pr/1949). Vgl. Protokoll 142, 18. Januar 1949, in: *MRP Figl I*, Bd. 14, hg. von Gertrude Enderle-Burcel, Rudolf Jerabek, Wolfgang Mueller und Helmut Wohnout. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2023, S. 95.

42 Zensur des Vortrages von Prof. V.L. Ostry, 25. Jänner 1950. ÖSTA ADR BKA (377-PrM/1950).

43 „Eine Mitteilung der TASS“, in: *Österreichische Zeitung* 185, 11. August 1946, S. 11.

44 Bundespressedienst: Nachrichtendienst der RAVAG, [1947]. ÖSTA ADR BKA (81256-III/1947).

45 Ernst Bohac: „Die Nachrichten der Tass im Rundfunk“, [Mai 1950]. ÖSTA ADR BKA (16333-III/1950).

In den letzten Wochen wurde die Beobachtung gemacht, daß der Nachrichtendienst der RAVAG [...] in politischer Hinsicht immer mehr einseitig gefärbt erscheint. Die Österreichische Bundesregierung ist durch das 2. Kontrollabkommen verpflichtet, für die Freiheit der Nachrichtengebung Sorge zu tragen. Aus einer Nichtbeachtung dieser im Kontrollabkommen übernommenen Pflichten können schwere Komplikationen entstehen.⁴⁶

In seiner Antwort klagte Guggenberger über das sowjetische „deutliche Bestreben, Inhalt, Form und Geist der von österreichischer Seite gestalteten Sendungen im Sinne sowjetischer Interessen auszurichten“, das sich vor allem im Nachrichtendienst zeige. Außerdem würden im allgemeinen Programm Themen gefordert, „die ausgesprochen einseitig im russischen Interesse liegen“.⁴⁷

Der Öffentliche Verwalter war überdies mit einer steigenden Anzahl sowjetischer mündlicher Weisungen in Bezug auf die Nachrichtengestaltung konfrontiert. Dabei machten die Offiziere klar, dass es sich um „militärische Befehle“ handle, deren Verweigerung Konsequenzen nach sich ziehen würde. Die Folgen umriss Innenminister Oskar Helmer Ende 1948 im Ministerrat mit den Worten: „In der RAVAG sind die Zustände klar. Alle liegen vor Goldenberg auf dem Bauch.“⁴⁸

Um den sowjetischen Druck auf die Nachrichtenredaktion zu parieren, setzte die österreichische Bundesregierung 1948 ein von Vertretern der drei Parteien gebildetes Redaktionsgremium ein. Tatsächlich gelang es, ein Überhandnehmen prosovjeterischer Meldungen vorerst zu verhindern, und der TASS-Anteil lag 1947/48 bei 4 Prozent.⁴⁹ Das Gros internationaler Meldungen wurde von der Londoner Agentur Reuters übernommen. Bei innenpolitischen Meldungen blieb Radio Wien meist objektiv bzw. in Übereinstimmung mit dem österreichischen Regierungskurs. Angriffe der 1947 aus der Bundesregierung geschiedenen KPÖ auf die anderen Parteien wurden meist im Rahmen von Vorträgen und der Parteien-Belangsendung „Stimme der Zeit“ verzeichnet.

Um den Anteil sowjetischer Meldungen zu erhöhen, übermittelte die sowjetische Propagandaabteilung täglich Zusammenstellungen von TASS-Meldungen, die in den Nachrichtensendungen von Radio Wien gebracht werden mussten. Die Redaktion

46 Figl an Guggenberger, 11. Oktober 1947, zit. n. Ergert: *50 Jahre Rundfunk in Österreich*, Bd. 2, S. 108–109.

47 Guggenberger: an Figl, 24. Dezember 1947, zit. ebd.

48 Protokoll 133, 16. November 1948, in: *MRP Figl I*, Bd. 13, hg. von Gertrude Enderle-Burcel, Rudolf Jerabek, Wolfgang Mueller und Helmut Wohnout. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2022, S. 53.

49 Rathkolb: *Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht*, S. 462.